



Mehr als 250 Gäste begrüßte die Awo-Kreisvorsitzende Gesa Langfeldt beim Neujahrsempfang der Arbeiterwohlfahrt Kiel im Saal der Räumerei.

FOTOS: THOMAS EISENKRÄTZER

100 Jahre soziale Stärke

Neujahrsempfang der Arbeiterwohlfahrt in der Räumerei stand im Zeichen des Jubiläums

VON MICHAEL KLUTH

GAARDEN. Im Zeichen des Jubiläumsjahres der Arbeiterwohlfahrt stand der Neujahrsempfang des Awo-Kreisverbandes Kiel. Der Wohlfahrtsverband wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Er ist am 13. Dezember 1919 in Berlin von Sozialdemokraten gegründet worden. Der Empfang ist traditionell ein sozialdemokratisches Hochamt; alles, was Rang und Namen hat in der Kieler SPD, und noch ein paar mehr Menschen versammelten sich gestern im vollbesetzten Saal der Räumerei.

Erinnerung an Toni Jensen und andere starke Frauen

Die Awo-Kreisvorsitzende Gesa Langfeldt, zugleich Fraktionsvorsitzende der SPD in der Ratsversammlung, erinnerte an Toni Jensen. Viele Kieler kennen gewiss die gleichnamige Schule, weniger wissen vermutlich, dass Toni



Der Gastredner Prof. Norbert Wohlfahrt referierte über „die gesellschaftliche Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege gestern, heute, morgen“.

Jensen eine Frau war, und noch weniger, dass sie eigentlich Thomasine Jensen hieß und Toni genannt wurde. Die preußische Landtagsabgeordnete gründete 1920 den Kieler Awo-Kreisverband. Es sei kein Zufall, sagte Langfeldt, dass 100 Jahre Awo und 100 Jahre Frauenwahlrecht zusammenfielen: „Die Awo wurde von starken Frauen gegründet.“

Auch der Kieler Oberbürgermeister Ulf Kämpfer (SPD) erinnerte in seinem Grußwort an die Gründergeneration: „Vor 100 Jahren waren die sozialen

Zustände sehr schlimm, aber der Optimismus der Gründer war groß. Das ist ja heute eher umgekehrt.“ Der Sozialstaat sei noch nie so ausdifferenziert gewesen wie heute.

Kämpfer wies aber auch auf berechnete Existenzängste gerade älterer Menschen und benachteiligter Familien hin. Er würdigte das vielfältige soziale Wirken der Arbeiterwohlfahrt. „Ohne eine starke Awo gibt es keine soziale Stadt Kiel!“, sagte er. Umgekehrt gelte: „Nur eine starke Stadt kann eine soziale Stadt sein.“

Kiel erstarke gerade. Die Stadt sei „jahrzehntlang kaputt gespart“ worden, habe nun eine Generation der Versäumnisse aufzuholen. Kämpfer nannte als Beispiel den Ausbau von Bus und Bahn: „Ein guter und bezahlbarer Öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur eine ökologische, sondern auch eine soziale Frage!“

„Nur eine starke Stadt kann eine soziale Stadt sein. Und ohne eine starke Awo gibt es keine soziale Stadt Kiel.“

Ulf Kämpfer, Oberbürgermeister

Den Festvortrag hielt der Sozialwissenschaftler Prof. Norbert Wohlfahrt von der Fachhochschule in Münster – er heißt wirklich so. Sein Thema: „Die gesellschaftliche Bedeu-

tung der Freien Wohlfahrtspflege gestern, heute, morgen.“

Was das Heute und das Morgen angeht: Auch die Awo in Kiel leidet unter Mitgliederschwund und Nachwuchsmangel. Der Kreisverband hat heute 950 Mitglieder und 500 Beschäftigte. Seine Vorsitzende Gesa Langfeldt hat festgestellt, dass wohl viel mehr Menschen zu praktischer ehrenamtlicher Arbeit bereit wären, aber: „Die Vereinsmeierei schreckt sie ab.“

Deshalb sollten just im Jubiläumsjahr die Strukturen verschlankt werden. Die Ortsvereine sollten aufgelöst werden und jedes Mitglied künftig direkt dem Kreisverband angehören. In den Stadtteilen sollen Awo-Stützpunkte weiter die praktische soziale Arbeit machen, entlastet von Mitgliederversammlungen und Gremiensitzungen. Langfeldt hofft, die Umstrukturierung in diesem Jahr über die Bühne zu bringen.